

Syrien

Autor(en): **J.H.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **38 (1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-633463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

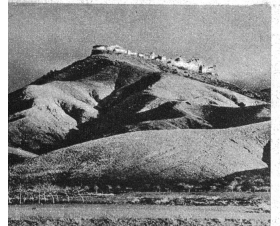


Syrien umfasst rund 200.000 Quadratkilometer - zirka 5 mal so gross wie die Schweiz - und weist im Libanon Berge auf, die bis 2000 m hoch werden. Die ganzen Gebiete östlich der Linie Aleppo - Damaskus sind Steppen- und Wüstengebiete. Die Grenzstaaten sind Türkei, Irak, Transjordanien und Palästina

unterstützt die Mohammedaner im Kampf gegen die Juden, blickt aber skeptisch auf die Entwicklung unter den arabischen Staaten und fürchtet Gefahr für Selbständigkeit

Syrrien, Libanon, der Drusenstaat und Latakia sind noch nicht fange frei von französischen Mandat, und kaum haben diese Staaten das Ruder selbst in die Hände genommen, sehen die weisen Männer in Beyruth, Damaskus, Latakia und Suweidh (Drusenstaat - Djebel Dru) bereits Gewitterwolken heraufziehen, die so oder so nicht sehr viel Gutes verhessen.

Mit seinen 200.000 Quadratkilometern und den 3.500.000 Bewohnern ist das Land wirtschaftlich schwächer als Irak, die Türkei, Palästina oder Saudi Arabien. Weizen, Gerste, Oliven, Baumwolle, Tabak und Wolle machen neben der Schaf- und Viehzucht die Staatskassen nicht reich. Politisch ist Syrien inner-



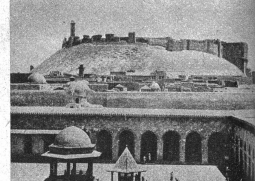
Wie ein gestrandetes Schiff liegt die alte Kreuzfahrerbau auf den Bergen im Libanon. Für jeden Archäologen ist Syrien eine reiche Fundstätte

lich nicht halb so gefestigt wie seine Nachbarländer, die eben erst im Aufbau begriffene Armee kann sich mit keiner der Armeen der Nachbarländer messen - die beste Armee der arabischen Länder besitzt nicht Saudi Arabien, sondern das Odländ Irak.

In diesem gewaltigen Ringen um den Einfluss in der arabischen Staaten, teilen sich England und die USA, und im Hintergrund steht Russland. Haben die Amerikaner in Saudi Arabien die Oberhand gewonnen, so ist es den Briten gelungen, mit Irak einen neuen Vertrag unter Dach zu bringen, einen Vertrag, den Syrien nicht gerne sieht, denn die Geschichte hat Syrien gelehrt, dass zwischen Irak und Transjordanien Fäden lauten, die leicht zu einem Strick gesponnen werden können, in welchen Syrien sich verfangen kann. In Transjordanien

sowohl als auch in Irak sind die Huseinis noch immer an der Macht, und der Traum der Huseinis ist die Errichtung eines grossarabischen Staates mit einem Huseini an der Spitze. Irak und Transjordanien stehen diesem Werden günstig gegenüber - während Ibn Saud - seit Jahrhunderten die grösste und fähigste Figur auf dem Schachbrett arabischer Politik - diesem Bündnis abseits steht und an dessen Zustandekommen kein Interesse hat, nicht nur, weil das Haus der Saud und das der Huseini sich feindlich gegenüber stehen, sondern weil Ibn Saud im Norden keine übermächtig starken Staaten gebrauchen kann, um es mit wenigen Worten zu sagen. Während England mit aller Macht am Zustandekommen einer Union arbeitet, hat sich Amerika darauf besonnen, diesem Unternehmen entgegen zu stehen: Das im Vorderen Orient isolierte England hat einen schweren Stand und weiss wohl, warum es bereit ist, sich aus Palästina zurückzuziehen: Es braucht ein riesengrosses Opfer, um die auch heute noch nicht überall für England eingedellten Geister zu besänftigen, die durch britische Machenschaften - man denke an das Sykes-Picot-Abkommen - verbittert worden sind.

Syrien hat von einem grossarabischen Staat



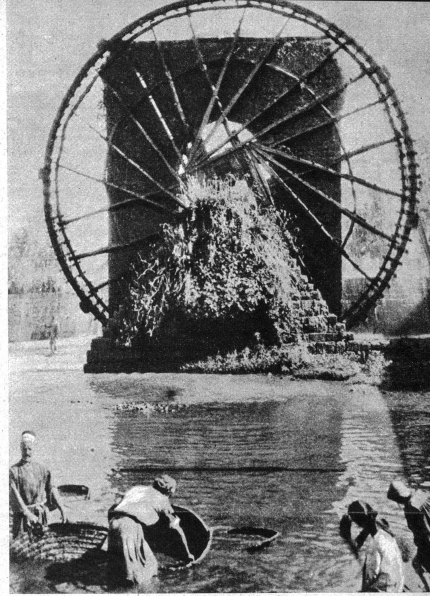
Aleppo mit seinem uralten Burghügel und der wohl erhaltenen Zitadelle bildet mit Beyruth und Damaskus zusammen das Städtetrikett. Aleppo kontrolliert die nördlichen Zugänge zu Arabien und bildet für die Türken jahrhundertlang eine äusserst wichtige Position

tenbund nicht viel zu erwarten, und es weiss, dass es wirtschaftlich nicht stark genug ist, um mehr als eine dritte Geige zu spielen. Ausserdem will es seine wirklich bitter erkannte Souveränität nicht so leicht preisgeben. Wenn Syrien heute mehr als zurückhaltend ist und lediglich von mohammedanischen Standpunkt aus

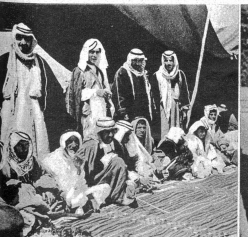
den Arabern im Kampf gegen die Juden hilft, so ist dies sehr verständlich, denn die Würfel um Arabien sind noch nicht gefallen und wer will es den Männern in Beyruth und Damaskus verargen, wenn sie sicher sein wollen, erst dann zu setzen, wenn die Sieben gekommen ist? Welche Überraschungen der Vordere Orient, die der Super-Balkas, allerdings den Syrern noch bringen mag, weiss kein Mensch und es ist mehr als wahrscheinlich, dass Moskau das Beziehen der Position im Nahen Osten mit mehr als nur Interesse verfolgt.

J. H. M.

Unten: Syrien stellt für den Kampf in Palästina wohl Kämpfer zur Verfügung. Syrien ist ebenfalls Hauptquartier des Stabes, der den Kampf um und in Palästina leitet - aber Syrien legt sich bis heute noch nicht fest und seine Stellung im Vorderen Orient ist noch nicht konsolidiert



Am Orontes stehen diese riesenhohen Wasserräder - ihr entsetzliches Quietschen verhindert jeden Ungewöhnlichen am Schlaf. Diese Wasserräder wurden in der genau gleichen Form und Bauart schon in der Zeit der Kreuzzüge verwendet

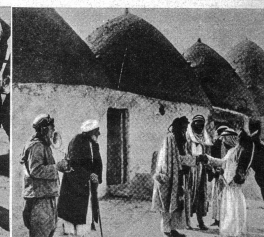


Syriens stärkster Beduinenstamm sind die Ruallan, die die südlichen Teile der syrischen Wüste als Heimat betrachten

Syrien wie auch Transjordanien unterhalten in der Wüste Kameltruppen, hauptsächlich zur Kontrolle und zur Patrouillierung der weiten Grenzgebiete. Diese Truppen rekrutieren sich ausschliesslich aus Beduinen, die mit dem sehr harten Leben in der Wüste vertraut sind



Emir Abdüllah von Transjordanien mit seinem englischen Stabschef Glubb Pascha, einem äusserst fähigen Militär, den die Beduinen in- und ausserhalb Transjordanien fürchten. Emir Abdüllah träumt auch heute noch von einem Grosssyrien - mit englischer Rückendeckung. Ibn Saud ist gegen diese Pläne



In Nordsyrien stehen diese Dörfer der bienenkorbähnlichen Häuser. Diese Bauart kommt nicht von ungefähr, sondern ist die Folge des Holzmangels - so ist man auf diese Kuppelform gekommen. Bei langen Regenfällen stürzen viele dieser Kuppeln ein und dann spricht man in europäischen Zeitungen von «verrückenden Hochwasser» und dem Verluste von so und so vielen Dörfern»